

Türöffner für die böhmischen Dörfer

Tschechen und Deutsche sind sich nah und doch manchmal fremd



Foto: laurha/fotolia.com

Ganz nah und doch so fern: Trotz 800 Kilometern gemeinsamer Grenze begegnen sich Deutsche und Tschechen oft mit Klischees und zuweilen Unverständnis. Das zeigt sich aktuell in der Flüchtlingsfrage. Deutschlands Entscheidung, Hunderttausende Menschen aus Bürgerkriegsregionen aufzunehmen, ist zwischen Pilsen und Ostrau mit Kopfschütteln und Angst vor Kontrollverlust registriert worden.

Die historisch negativen Erfahrungen mit fremder Herrschaft führen von Böhmen bis

Dos and Don'ts

Nicht zu sehr betonen, dass manche Dinge „in Deutschland“ anders oder gar besser laufen. Hier kann man sich aushelfen mit Formulierungen wie „in den deutschsprachigen Ländern“ oder „in anderen Ländern Europas“.

Streichen Sie das Wort „Tschechei“ aus Ihrem Wortschatz! Das weckt in der Tschechischen Republik negative Erinnerung an die Naziherrschaft.

Interpretieren Sie Schweigen nicht als Zustimmung. Wenn Ihr Gegenüber nicht widerspricht, heißt das noch lange nicht, dass er der gleichen Meinung ist.

Legen Sie keine Termine auf den Freitagnachmittag, besonders nicht in der warmen Jahreszeit. Die Tschechen lieben ihre Chata (Wochenendhütte) und sind gedanklich spätestens ab 12 Uhr mittags im Grünen.

Auch wenn es für deutsche Investoren einiges erleichtern könnte: Ein Beitritt zur Eurozone ist in der Tschechischen Republik zurzeit nicht mehrheitsfähig. Die Flüchtlingskrise und das Brexit-Votum haben die Europaskepsis im Land weiter verschärft. Gespräche über diese Themen können schnell in die Sackgasse führen.

nach Mähren seit jeher zu großer Skepsis gegenüber Vorgaben von außen. Tschechen reagieren sensibel auf jede drohende Gefahr, die eigenen Geschicke nicht mehr selbst bestimmen zu können. Das sollten deutsche Unternehmer berücksichtigen, wenn sie links und rechts der Moldau Geschäftspartner treffen.

Sie werden schnell merken, dass beide Nachbarvölker auch viel gemeinsam haben. Deutsche und Tschechen teilen eine Leidenschaft für technische Entwicklungen, für Qualität und Pünktlichkeit. Das drückt sich in den wirtschaftlichen Beziehungen aus, die eine wahre Erfolgsgeschichte sind. Das Volumen des bilateralen Handels erreichte 2015 laut Statistischem Bundesamt den Rekordwert von 76 Milliarden Euro. Damit war die Tschechische Republik der elftichtigste Handelspartner der Bundesrepublik, noch vor Spanien, Russland oder Japan.

Der enorme Nachholbedarf der tschechischen Haushalte, der notwendige Ausbau der Infrastruktur, der Investitionsstau bei Energieeffizienz und Umweltschutz bieten viel Potenzial. Noch ist Deutschland mit Abstand der größte Lieferant, doch längst schaut sich Prag in anderen Weltregionen nach Absatzmärkten und Investoren um, vor allem in Asien. Um im Geschäft zu bleiben, ist es wichtig, auf die Befindlichkeiten der Menschen jenseits des Böhmerwaldes einzugehen.

Für einen Deutschen ist ein Geschäftstermin ein Geschäftstermin. Er trennt strikt Privates und Dienstliches. Anders in Böhmen und noch mehr in Mähren: Hier spielt das Private stark in den Berufsalltag hinein. Während Deutsche die Sachebene bevorzugen, um das Geschäft zum Abschluss zu bringen, legen Tschechen mehr Wert auf Zwischenmenschliches. Sie las-

sen in Geschäftsverhandlungen häufig ihre persönlichen Stimmungen, Sorgen oder Emotionen mit anklängen.

Zu Kollisionen kommt es häufig, wenn deutsche Geschäftsleute starr an Strukturen und Regeln festhalten, um ihre Ziele zu erreichen. Die Tschechen ticken anders, sehen feste Vorgaben eher skeptisch. Das Umgehen von Normen und Vorschriften bedeutet für sie immer ein Stück Selbstständigkeit. Staatliche Institutionen haben bis heute einen denkbar schlechten Ruf und werden mit Misstrauen beäugt. Von oben vorgegebene Ziele werden zunächst angezweifelt. Stattdessen erkämpfen sich die Menschen Spielräume und Schlupflöcher, erweitern die Systemregeln und improvisieren.

Das können deutsche Manager zunächst nur schwer akzeptieren. Nach einer kurzen Schockphase lernen sie aber den Einfallsreichtum der Tschechen schätzen, die gerade auf unvorhergesehene Ereignisse oft kreativer reagieren können als ihre deutschen Kollegen. Das hilft, wenn unerwartet eine Maschine ausfällt, eine Lieferung ausbleibt oder außerplanmäßig ein Sonderauftrag reinkommt.

Ausführliche Informationen zum tschechischen Markt, aktuelle Branchenanalysen und Hinweise auf neue Projekte gibt es kostenlos bei Germany Trade and Invest: www.gtai.de/tschechische-republik. Konkrete Hilfe beim Markteintritt und bei der Suche nach Geschäftspartnern bietet die Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer in Prag (www.dtihk.cz).

Gerit Schulze (Germany Trade & Invest)

GTAI GERMANY
TRADE & INVEST

Begegnungsraum Geschichte

Bayerische und tschechische Schüler/-innen und Studierende erkunden gemeinsam die Geschichte der Grenzregion.

Im Juli dieses Jahres haben die Universität Passau und die Südböhmische Universität in Budweis das neue Projekt „Begegnungsraum Geschichte – außerschulische Lernorte in der bayerisch-böhmischen Grenzregion“ gestartet. Dank des Projekts werden sich Schülerinnen und Schüler aus grenznahen Schulen sowie Studierende beider Universitäten mit der gemeinsamen Geschichte beschäftigen, und zwar direkt an den Orten, an denen Geschichte ihre Spuren hinterlassen hat. So begeben sie sich z. B. auf die Spuren des deutsch-tschechischen Zusammenlebens in Krumau, in Passau werden sie nach

den Verbindungen dieser altertümlichen Stadt mit Böhmen forschen und in Vimperk werden sie die beinahe vergessene Geschichte der einst weltbekanntesten Druckerei Steinbrener entdecken. So lernen sie nicht nur die historischen Wurzeln ihrer Heimatregion, sondern auch ihre Altersgenossen aus dem Nachbarland näher kennen. Das erste Treffen findet bereits im November in Budweis statt, wo sich Schüler und Schülerinnen der Gymnasien Třeboň und Waldkirchen mit der deutsch-tschechischen Vergangenheit dieser Stadt beschäftigen. Die Projektmitarbeiter/-innen haben auch an die

Lehrkräfte gedacht, für die sie eine Fortbildungsserie mit Vorträgen ausgewiesener Historiker über die Regionalgeschichte und mit Tipps zu ihrer didaktischen Umsetzung im Unterrichtsmaterialien zu diesem Thema finden sie übrigens schon jetzt auf der Projektseite www.begegnungsraum-geschichte.de. Das Projekt wird aus den Fördermitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung, Ziel ETZ 2014-2020 sowie von der Bayerischen Sparkassenstiftung gefördert, finanziell beteiligen sich zudem die beiden Universitäten.



Studierende bei der Erkundung des verschwundenen Dorfes Buchwald/Bučina im Böhmerwald



Gespräch mit einem Zeitzeugen am wiederhergestellten Friedhof in Fürstentuh